

Liebe Gemeinde !

"Wüste , Öde , Steppe" - das sind "erschlaffte Hände, wankende Knie, die Herzensverscheuchten", die, denen es den Schneid genommen hat; das sind die, die keine Hoffnung mehr haben, sind die Tauben, die kein Wort mehr erreicht; sie lassen sich nichts mehr vormachen, was Menschen trösten könnte. Das sind die Lahmen, die du nicht mehr bewegst; die stumm geworden sind, die kein Lied mehr haben in der Kehle und auf der Zunge. So heißen sie "die Herzensverscheuchten, die wankenden Knie, die Blinden, die taub , stumm Gewordenen": "Wüste - Öde - Steppe". Man muß das mal hören in dieser Gedrängtheit und dann hören: Ihr, wir, die wir uns nichts vormachen, höret! Der dies Wort an uns richtet, hat uns durchschaut, erkannt. Wir können ihm und uns nichts vormachen - viel besser: wir brauchen uns nichts mehr vorzumachen, zumal nicht vor Dem, der uns erkannt hat als die wesentlich darin Einigen, daß sie sterblich sind. Er hat nun ein Wort und seine Tat für uns, eine Tat, die uns soll noch jauchzen machen, Wüste und Öde noch soll erblühen lassen als wie eine Herbstzeitlose, scheinbar zur Unzeit noch erblühen lassen: "Blühen und frohlocken sollt ihr, ein Frohmut, ein Jubel sei auf eurer Zunge und in eurer Kehle!" - Man müßte das einmal aushalten und bedenken. Ungestrichen bleibt das Erstgesagte. Und all solchen, denen das Erstgesagte gilt, uns ist gesagt: Und doch soll Freude sein, eine Freude, die noch im schrecklichen Vorgang des Todes aufzukommen vermag, eine Freude, die nicht stirbt. - Man muß das aushalten

und darf nicht vorschnell argumentieren. Für all die, die doch erkennen, daß man schon in der Spur geht zu Tode, nun dies Neue. Neugierig geworden, möchte man wissen; wie heißt es? In der Lesung des Jesaja heißt es: die Erscheinung Gottes, das Licht Gottes werden sie sehen! Jetzt müßte man ernst machen. Wir lassen uns nichts mehr vormachen, sind nicht mehr billig zu trösten.

Wann hast du schon einmal Licht Gottes, Erscheinung Gottes gehabt, daß du erkennen kannst, was da versprochen ist? Nun müßten wir uns erinnern an eine alte Predigt: Gott ist nicht anders zu erfahren, als daß zwischen zwei oder drei, vier, acht, hundert, zwischen vielen es im Reinen ist. Da ist Helle, da ist Licht, da ist die Zuversicht, da ist Hoffnung, da ist Friede, dies alles sich dir mitteilend in der Freude deines Herzens. Das hast du doch schon erlebt, das aber darfst du nicht mißkennen. Das ist doch nichts Billiges, das ist von höchstem Rang: zwei miteinander im Reinen, drei, vier, die Vielen! Was ist denn duster in unserer Welt, wenn nicht dies, daß es nicht im Reinen ist unter den Menschen? - An solches müssen wir uns erinnern, wo wir diese Erfahrung gemacht haben, und müssen es behalten und vermissen, wo es nicht ist, und danach verlangen, daß es zwischen uns ins Reine komme. Und das darf man nun verkünden: das ist Hereinkunft Gottes, des Lichtes Gottes, uns zu fühlen gegeben in der Freude unseres Herzens. Das "Freut euch!" hat Grund, ist kein blinder Appell. Das also bewirkt, wenn es so ist, daß blinde Augen hell werden und taube Ohren hörend, dann kommt die Kraft wieder, den nächsten Schritt zu tun, daß Lahme gehen, ja zu hüpfen beginnen, dann kommt wieder ein Lied in die Kehle: der "neue Gesang". Damit ist nun gesagt: diese Erscheinung unseres Gottes, dieses

sein Hereinkommen und Aufkommen seines Lichtes, dieser stille Glanz, der sich ausbreitet, der vermag stark zu werden. Dieser Grund der Freude ist stärker als alles, was dir mitspielt, was die zu schmecken kriegst, wenn du älter wirst und schließlich abgeschrieben bist, nicht mehr mitgerechnet wirst, das hält durch den Tod durch, das besteht den Tod. Denn bei dir ist Gott, dein Gott, sein Licht, seine Erscheinung, sein Glanz, sein Leben, dir in Freude sich mitteilend. Und wo dein Auge wieder blind werden möchte und deine Knie wankend und deine Hände erschlaffen, du herzensverscheucht werden könntest, da soll dir das im Gewissen sein, das dir mitspielen, das in dir übertönend stark sein - dann bahnt sich dir in der Wüste ein Weg. In der Steppe deines Lebens fängt es an zu blühen, zur Unzeit scheinbar noch, und wird endgültig blühen; Frohlocken und Jubel ist in dir.

So also redet einander zu: "Seid stark, seid fest! Da, euer Gott! Er kommt als ein Starker", macht alles zurecht, von IHM her lang angebahnt, von IHM her nun gereift, sollst du kosten: "ER selber kommt", ER macht euch frei! Dann wird es hell sein in deinen Augen und wieder Bewegung in dir, Jubel auf deiner Zunge. Das ist dann wie wenn eine Dammstraße gebaut wird für euch. Die darauf gehen haben vieles durchgemacht, das sind die Seinen, die Heiligen sind es. "Weg der Heiligen" wird die Straße heißen, auf sie kann keiner kommen, der nicht im Reinen ist. Gott selber ist mit auf dem Weg bei euch da. Und wie heißt es da noch: "Selbst ein Dummerchen kann noch hoffen, d e n Weg kann es gehen" - da hat der Gescheite ihm nichts voraus.

So werden wir bekehrt und Bekehrung erfahren. Das ist der Weg nach Zion, und da ist Freude, ewige Freude, Freude, die bleibt, die nicht der Vergänglichkeit unterworfen ist. "Wonne und Freude um euer Haupt" - das ist nun Poesie, wunderbare - aber die Frage ist: Redet das von uns und unserer Wahrheit? Sind wir nicht gestellt: Willst du, Mensch, dir selber mehr trauen als solchem Zuspruch? Daß wir doch in dieser Versammlung solche würden, die offen sind und sich erreichen lassen durch das Feinste und Beste, das uns doch schon mal anfanghaft zuteil war und immer wieder angeboten wurde. Schließen wir hier ein all die Guten, die es uns sagten, und bitten wir, daß wir das Gute, das sie uns brachten, behalten und weitergeben und nicht den Dienst am Ende zunichte sein lassen, daß wir doch diesen Zuspruch wirklich ankommen lassen: "Freude um euer Haupt!" Amen.

(Homilie am 11.12.1977)

St. Laurentius

*Madelon Gabriele Seibel*